

Kurzfassung des Vortrags gehalten am 27. August 2007 im Bruchköbeler Rathaus von Beate M. Schwarz, Planungsverband aus Anlass der Ausstellungseröffnung: "Alltag macht Geschichte"

Warum ist Landschaft schön

Wenn wir an Landschaft denken, dann verbinden wir unsere Vorstellungen meist mit Ausflügen; Wanderungen, Eisenbahnfahrten oder Autofahrten. Wie wird die Summe der Einzelheiten zum Bild der Landschaft? Dieses Kunststück hat ideologischen Charakter. Nicht in der Natur der Dinge, sondern in unserem Kopf ist die „Landschaft“ zu suchen; Landschaft ist somit ein gesellschaftliches Phänomen.

Die Gesellschaft hat dafür eine „Sprache“ entwickelt. Diese Sprache ist, wie jedes Zeichensystem, einer Entwicklung und einem Verschleiß unterworfen, die Hand in Hand gehen mit den Strukturveränderungen der Gesellschaft.

Für den Bedeutungswandel sind Burgen ein gutes Beispiel: Ehemals Schrecken erregende Wehrbauten – sind sie heute Teil des lieblichen Bildes, ein Stück Arkadien. In ruiniertes Form ist die technische Leistung nicht nur integrierter Bestandteil der lieblichen Landschaft geworden, sondern geradezu ihr Indikator:



Die gesellschaftliche Bedeutung von Landschaft liegt in der kulturellen Interpretation, im Kulturgut“ und schließlich ermöglicht nur die Distanz zur Natur und zur Produktion den Landschaftsgenuss.

Die ursprüngliche Grammatik und der Wortschatz der Landschaft entstammen den dichterischen Anfängen unserer Kultur. Die römische Dichtung der Kaiserzeit nimmt Homers Landschaftsbeschreibungen auf und transportiert die sizilianische Kulturlandschaft in ein halb göttliches Arkadien. Das Mittelalter übernimmt diesen Schatz und verfestigt die Requisiten: die Quelle, den schattigen Baum, das Röhricht, den Hirten



Erst mit der Moderne kommt es zur Verwechslung von Landschaft und Natur. Die „unberührte“ Natur wird dem Menschen gegenübergestellt, bzw. der Mensch wird aus der Natur herausgenommen, so dass er sie nun als ein Fremder betrachten kann.

Die Ideologisierung der Natur erfolgt bereits in der Zeit vor dem Nationalsozialismus durch die völkischen und bündischen Bewegungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, und nicht zuletzt als Folge der Kriegsanstrengungen speziell der Vereinigten Staaten, folgt eine Epoche der ökonomischen Expansion, welche auch nicht vor der Rationalisierung der Landwirtschaft und der Landschaft zurückschreckte. Aus dem Landschaftsbild verschwinden die Äckerchen, der Hochstamm; vom Bauernhof die Hühner. Die Bäuerin kauft wie die Städterin im Laden. Diese Veränderungen versetzen der überkommenen Symbolwelt einen Stoß, den wir noch nicht voll realisiert haben.



Was kommt danach? Es ist die Interpretation der Natur als einer Umwelt. Sie beruht auf der Vorstellung eines „Ökosystems“. Gemeint ist ein System von Naturkräften, die sich nachhaltig und selbständig regenerieren. Fehlinterpretationen bestehen unter anderem darin, dass Veränderungen der Natur ignoriert oder wahrgenommen unter dem gefilterten Bild der „Landschaft“ werden. Einem Landschaftsbild geprägt durch unsere Kindheitserinnerungen.

Quellen:

Seminare + Literatur von Prof. Lucius Burckhardt +, Soziologe, Erfinder der Spaziergangswissenschaften.

Bildnachweis:

Wikipedia